



Im ehemaligen Stall haben Sarah und Peter eine geräumige Küche mit Essplatz eingerichtet. Auch die Treppe ist neu. Sie führt hinauf zu den Schlafzimmern

Fotos: Andrea Buchmann (3), Peter Lechleitner

Ein Bergparadies mit Geschichte

Der letzte Bewohner hier oben war Großonkel Leo Lechleitner. Nach dem Tod des Viehhirten versank die 700 Jahre alte Almhütte auf einer der ältesten Hochsiedlungen Tirols im Dornröschenschlaf. Doch dann kam Sarah ...

Die Betten sind mit kariierter Wäsche überzogen. Im Badezimmer hängen die Handtücher an einem Haken, der früher einmal ein Heurechen war. Im Elternschlafzimmer steht eine kleine Schüssel mit duftendem Lavendel auf dem Nachttischschränkchen vom Flohmarkt. Und ein Milchkrug mit einem frisch gepflückten Bergblumenstrauß darin heißt in der Küche die ersten Gäste in „Leos Alm“ willkommen.

Die Renovierungsarbeiten an der alten Almhütte im Bsclabertal, einem Seitental des Lechtals, sind gerade abgeschlossen. „Noch vor einer Woche hätte man sich das nicht vorstellen können“, sagt Haus-

Großonkel Leo war der letzte Bewohner der Almsiedlung. Seit seinem Tod 1986 stand die Hütte leer



Eine Handvoll Blockhütten versteckt sich in der bergigen Landschaft, darunter auch „Leos Alm“, die Sarah und Peter Lechleitner restauriert haben und nun an Feriengäste vermieten wollen

herrin Sarah Lechleitner. Während ihr Mann Peter noch damit beschäftigt ist, ein Geländer im oberen Stockwerk anzubringen, damit die Besucher in der Dunkelheit nicht ungesichert durch das Loch in der Decke fallen, platziert Sarah die letzten, über die Jahre zusammengetragenen und liebevoll ausgesuchten Details im Haus.

Bauen ganz ohne Nägel

Auf dem Weg über das Hahntennjoch durch die Lechtaler Alpen nach Imst könnte man auf 1 600 Metern die Handvoll Blockhütten rechts der Gebirgsstraße fast übersehen. Dabei gehört die Siedlung Ebele in Pfafflar zu den ältesten erhaltenen Almen-Ensembles Tirols. Sehr selten sieht man heute die einzigartige Rundblockbauweise der Holzhütten, die seit 700 Jahren gewaltigen Schneemassen, Unwettern und auch Lawinen trotzen. Für den Bau der Hütten, die heute unter Denkmalschutz stehen, wurde kein einziger Metallnagel verwendet.

Die ersten Siedler waren Rätoromanen aus dem Engadin und kamen um 1280 über das Hahntennjoch. Die Blockhäuser wurde in dieser Zeit erbaut und zunächst nur als Sommersiedlung genutzt. Durch die starke Bevölkerungszunahme im 13. Jahrhundert wurde Pfafflar ganzjährig besiedelt. Erst um 1890 ließen sich die Bauern dann im tiefer gelegenen Ort Boden nieder und nutzten Pfafflar im Sommer

Bitte umblättern



Glückliche Familie: Sarah und Peter Lechleitner mit ihrem Sohn Leo



Glückliche Kindheit

Als Kind hat Peter Lechleitner (links) oft die Sommer oben auf der Alm verbracht, um seinem Großonkel Leo beim Hüten des Viehs zu helfen. Von ihm hat Peter, der heute als Jäger im Lechtal arbeitet, viel über das Leben der Bergbauern gelernt. Leo Lechleitner starb, als Peter 16 Jahre alt war



Fotos: Andrea Buchmann (3), Sarah Lechleitner (4)

Die verwitterte Holztür, der Steinboden und die rußige Decke in der ehemaligen Rauchküche zeugen noch von alten Zeiten



Die Sitzzecke auf der Wiese ist der ideale Ort, um den Frühstückskaffee mit Blick auf die Lechtaler Alpen zu genießen



Mit Liebe zum Detail eingerichtet: karierte Bettwäsche im Schlafzimmer (o.) und eine Schmökerecke in der guten Stube (u.). Einige Einrichtungsgegenstände waren schon in der Almhütte, andere hat Sarah auf Flohmärkten zusammengetragen



Über das Hahntennjoch

Das Hahntennjoch ist ein 1894 Meter hoher Pass, der das Lechtal mit dem oberen Inntal verbindet. Die steilen, kurvenreichen 29 Kilometer (erbaut in den 1960er-Jahren) sind vor allem an sonnigen Wochenenden bei Ausflüglern beliebt

als Alm. Eine der fünf Hütten mit Holz- und Almrecht gehört Peter Lechleitners Familie, die noch immer in dem 40 Einwohner zählenden Ort Boden lebt. Seine Vorfahren hüteten hier oben das Vieh und blieben, bis der erste Schnee fiel. Der letzte Viehhirte und dauerhafte Bewohner in Pfafflar war Leo Lechleitner, Peters Großonkel.

Wer war Leo?

„Ich hab ihn gerne mögen“, erzählt der 45-jährige Peter, der den alten Mann als Bub oft in den Sommerferien auf der Alm besuchte und im Winter auf dem elterlichen Hof ein Zimmer mit ihm teilte. Ein ehrlicher und gerader Mensch sei er gewesen, der gut Geschichten erzählte und gerne Besucher durch das Haus führte. Auf der anderen Seite der Gebirgsstraße gibt es ein Gasthaus, in dem Leo öfters mit Freunden ein Bierchen trank. Er „wuzelte“ seine Zigaretten selbst und rauchte sehr viel. Vermutlich war das auch der Grund für sein Asthma, das sich immer mehr verschlechterte und an dem er letztendlich 1986 im Alter von 83 Jahren starb.

Nach Leos Tod stand die Hütte viele Jahre lang leer. Es war Sarah, die diesen Schatz wiederentdeckte. „Als ich Peter kennengelernt habe, hat er mir davon erzählt, als wäre es einfach nur ein Heustadel. Ich wollte aber unbedingt die Geschichte dieses Hauses mitteilen“, erinnert sich die 34-Jährige, deren perfektes Hochdeutsch nicht so ganz in die rustikale Tiroler Bergwelt passen mag. Vor vier Jahren ist die Diplom-Designerin aus Köln nach Tirol gekommen. Auf einer Hütte im Tannheimer Tal wollte sie als

Aushilfe eine Auszeit nehmen. Dort begegnete sie Peter, der im Tal als Jäger arbeitete. Nur wenig später beschloss sie zu bleiben und zog bei ihm ein. Mit großer Begeisterung stürzte sie sich in das Projekt „Leos Alm“ – benannt nach Peters Großonkel. „Das Haus ganz sensibel herzurichten, um den Charakter nicht zu zerstören, und dann an Gäste zu vermieten, das hatte ich grob im Kopf.“ Wie viel Arbeit tatsächlich damit verbunden war, konnte sie damals noch nicht abschätzen.

Die Sanierung beginnt

„Ein großes Problem war die niedrige Raumhöhe, weshalb wir den Boden von Hand abgegraben haben“, erzählt Sarah. In der Rauchküche hing der Ruß zentimeterdick an der Decke. Im angrenzenden Stall lag das Heu noch in Raufen, an der Holzschaufel klebte der Mist. Die Trockenmauern waren teilweise eingestürzt, und der Wind pfiff durch die Balken. Das Holz war morsch und faul geworden. Dachschindeln und ganze Pfeiler mussten ersetzt, das Fundament stabilisiert und Wände neu gemauert werden. Zum Glück hat Peter das handwerkliche Geschick seines Großonkels geerbt.

„Wir mussten jedes alte, morsche Fenster ausbauen und exakt aus neuem Holz nachbauen.“ Denn der Denkmalschutz sieht vor, dass die Hütte in ihrer originalen Bauweise erhalten bleiben muss. Das Innere des Hauses wurde jedoch neu gegliedert. Der Stall ist heute die Küche. Eine neue Treppe führt von

dort aus ins Obergeschoss. Im ehemaligen Heulager befindet sich das Elternschlafzimmer. In die Kornkammer wurden zwei Kinderzimmer eingebaut – jeweils als ein großer, hölzerner Kasten als „Raum im Raum“. Die gute Stube mit einer gemütlichen Eckbank ist immer noch das Herz des Hauses. Für wohlige Wärme an den kalten Abenden in den Bergen sorgt ein zusätzlicher Holzofen. Wie früher hängt noch immer das Kreuzifix im Herrgottswinkel. Auch die beiden Schemel sind original. Nur die Schmökerecke mit den Alpenkrimis und das Spielregal sind neu. Es gibt keinen Fernseher, aber Strom und warmes Wasser. Und das Licht im Flur springt über einen Bewegungsmelder an.

Dass „Leos Alm“ über ein Jahr später fertig geworden ist als geplant, hat nicht nur mit der aufwendigen Sanierung zu tun. Im Juli 2013 kam der Sohn von Sarah und Peter auf die Welt. Er heißt Leo. Das hätte seinem Urgroßonkel sicher gefallen ...

Andrea Buchmann



Es war Peters Idee, das Bad mit Lechkieseln zu fließen. „Stundenlang haben wir im Lech nach den passenden Steinen gesucht“, erzählt Sarah

Info Die kleine Siedlung Ebele in Pfafflar liegt auf 1600 Höhenmetern und ist Teil der ältesten Almsiedlung Tirols. Von Mai bis Oktober vermieten Sarah und Peter Lechleitner „Leos Alm“ an Feriengäste. Die gut 80 Quadratmeter große Selbstversorger-Hütte mit drei Schlafzimmern, Küche, Stube, Lesezimmer, einem Badezimmer und zwei Toiletten eignet sich ideal für Familien mit bis zu drei Erwachsenen und vier Kindern oder für kleinere Gruppen bis sechs Erwachsene. Kontakt und weitere Auskünfte: Sarah Lechleitner, Tel.: 0043/(0)676/7115421, www.leosalm-tirol.at. Anreise über Reutte ins Lechtal, dann weiter auf der Hahntennjochstraße oder von Innsbruck kommend über Imst (Inntal) und das Hahntennjoch.